

# Von Industrienormen und Handwerksregeln - Ein Erfahrungsbericht

Thomas Klug

Senior Experte und Projektleiter der Keimfarben AG Schweiz

Im Vortrag wird das Verhältnis von Industrienorm und Handwerksregel beleuchtet und reflektiert.

Unter Handwerksregeln sind in diesem Zusammenhang Regeln zu verstehen, die das angestrebte Ziel, das eingesetzte Material und die Verhältnisse vor Ort vorgeben. Allgemeine Regeln sind beispielsweise, dass vor dem Lackieren Holz geschliffen wird, der Untergrund trocken sein muss oder ein Anstrich deckend appliziert wird. Solche Regeln dienen der Qualität des Gewerkes.

Regeln kennen aber auch Ausnahmen: so muss ein Anstrich nicht per se deckend sein. Solche Ausnahmen zu erkennen und zu nutzen, liegt in der Kompetenz des Handwerkers und der Handwerkerin. Darin liegt einerseits ein Risiko, andererseits aber auch ein Verbesserungs- oder gar Innovationspotenzial – auch für die Industrie und die Entwicklung. Dazu werden konkrete Beispiele gezeigt.

Nun ist es so, dass z.B. das Malerhandwerk zunehmend als reiner Applikator industriell genormter Produkte fungiert. Produkte, die über Leistungsdaten, technische Merkblätter, Zertifikate, BIM-Konformität etc. definiert sind. Bemerkenswert ist aber, dass Normen die Ausnahme kaum kennen. Das ist der Unterschied zur Regel. Regeln sind reaktiver, dynamischer als Normen, so wie der Rhythmus dynamischer ist als die Taktung. Eine mechanische Uhr beispielsweise arbeitet rhythmisch, eine Quarzuhr getaktet. Auf der handwerklichen Umsetzung dieser Tatsache basiert der Erfolg der Schweizer Uhrenindustrie.

Der Vortrag berichtet von Erfahrungen in der Farbindustrie und auf der Baustelle. Er zeigt auf, wie das Handwerk als Impulsgeber für Innovation und Entwicklung auch heutig noch unverzichtbar ist bzw. wäre. Er mündet in einem Appell, bei Entwicklungsprozessen, wenn möglich, das Potenzial des Handwerks aktiv zu suchen, zu nutzen und den Dialog zu kultivieren.